



**Neel
Mukherjee**

— Roman —

**IN ANDEREN
HERZEN**

Kunstmann

vorgezeichneten Pfad ebenso gehorsam gefolgt wie die Jahreszeiten dem Lauf der Sonne. Darf man den Familiengeschichten und -erinnerungen Glauben schenken, hatte ihr Ehemann, Priyo, hingegen nie das geringste Interesse an dem Unternehmen bekundet, obwohl er die gleiche Erziehung und Ausbildung genossen hatte wie sein älterer Bruder. Hat es deswegen in der Familie je gekracht oder zumindest Verstimmungen gegeben, so ist es damit längst vorbei, oder so gut wie. Adinath wird den größeren Anteil des Familienvermögens in seinen sämtlichen Formen erben – das ist ebenso klar und bleibt so unkommentiert wie die Luft, die man atmet.

Dem ständigen Gerede von den schweren Zeiten, die die Ghoshs durchmachen würden, von den schlecht laufenden Geschäften, in deren Folge der größte Teil der Fabriken und sogar des Schmucks ihrer Schwiegermutter verkauft werden musste, hat Purnima nie wirklich Glauben geschenkt. Wie sie überhaupt diesen listigen Nordkalkuttaern nie recht getraut hatte. Schön, sie wohnen nicht mehr dort, räumt Purnima ein, aber ihre Schwiegereltern stammen ursprünglich aus Nordkalkutta, und solche Wesensmerkmale sind schwer auszurotten und werden sogar, davon ist sie überzeugt, ungeachtet des tatsächlichen Wohnsitzes, über die Generationen weitergegeben. Jeder wusste

von der Diskrepanz zwischen dem, wie sie sich nach außen hin gaben, und dem, was sich hinter den eigenen vier Wänden abspielte.

Auf dem Papier stand Priyo auf derselben Stufe wie Dada, und das traf mit Sicherheit auch auf seine Arbeitsbelastung zu, aber Purnima war felsenfest davon überzeugt, dass Adinath ein erheblich höheres Gehalt als ihr Mann bezog. Während sie eine recht klare Vorstellung von der Summe hatte, die Priyo nach Hause brachte, tappte sie hinsichtlich der Einkünfte ihres älteren Schwagers nach wie vor im Dunkeln; wobei diese Unwissenheit durchaus nicht von mangelnden Bemühungen ihrerseits herrührte. Diesem unlösbaren Rätsel stand ein Übermaß an

Informationen in Bezug auf einen anderen Sachverhalt gegenüber: Priyos Beitrag zu den laufenden Haushaltskosten, der fortwährend anstieg. Zusätzlich zu den Stromrechnungen für den gesamten Haushalt, für die er schon so lange, wie Purnima hier lebte, aufkam, und einem gewissen Unterhaltszuschuss an Purba, seine jüngste Schwägerin, wurde jetzt von ihm auch noch erwartet, dass er seinen regelmäßigen Beitrag zur Familienkasse aufstockte. Was von seinem Gehalt übrig blieb, ging auf ein gemeinsames Konto, das Purnima und Priyo bei der State Bank of India hatten. Ein Teil dieses Guthabens wurde von ihr abgehoben, in einer abgeschlossenen Schublade ihres Godrej-Stahlschranks

verwahrt und so eingeteilt und ausgegeben, wie sie es für richtig hielt.

Obwohl sie die alleinige Verfügungsgewalt über diesen Teil der Einkünfte hatte, war Purnima der Ansicht, dass weder dieser Betrag noch der auf dem Gemeinschaftskonto ausreichte. Sie konnte sich nie damit abfinden, dass eine Zunahme des einen eine Verringerung des anderen bedeutete. Sie wollte, dass *beide* anstiegen, und die mathematische Unmöglichkeit dessen verärgerte sie so sehr, dass sie sich häufig genötigt sah, ihrem Mann Vorhaltungen zu machen. Dies geschah allerdings nicht in Form expliziter Klagen über sein mageres Einkommen – es *war* nicht